

# Beachtenswerthe Notizen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **148 (1869)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-373371>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Beachtenswerthe Notizen.

Im Kanton Bern hat die Branntweinpest in den letzten 30 Jahren auf erschreckende Weise zugenommen. Die Zahl der Brennereien hat sich seit 1831 um 625 vermehrt. Im Kanton selbst werden jetzt jährlich  $2\frac{1}{2}$  Millionen Maß Branntwein erzeugt, was auf den Kopf der Gesamtbevölkerung  $5\frac{1}{2}$  Maß giebt.

Bis zum Jahr 1867 mußte in der Stadt Basel kein Vermögen versteuert werden. Bei Einführung der Vermögenssteuer (Vermögen von weniger als 3000 Fr. bleibt jetzt noch steuerfrei) wurde nun auch der Reichtum Basels genauer bekannt. Die 3340 Steuerpflichtigen besitzen durchschnittlich über 95,000 Fr.; 62 haben über 1 Million, 100 über eine halbe Million und 412 100,000 — 500,000 Fr.

Nach den preussischen Steuertabellen zählt man in Berlin ungefähr 20 Millionäre, d. h. solche, welche wenigstens 1 Million Thlr., also nahezu 4 Mill. Fr. besitzen. Der Höchstbesteuerte besitzt ein Vermögen von etwa 60 Mill. Fr.

Ein Bericht des bairischen Handelsministeriums vom Jahr 1867 weist mit Zahlen nach, wie in den letzten Jahren der Wohlstand bei der landwirthschaftstreibenden Bevölkerung Baierns in stetiger Abnahme begriffen ist. 1864 wurden 1096, 1865 1748, 1866 2879 und 1867 über 4300 Liegenschaften rechtlich versteigert. Nicht besser steht es diesfalls in der bayerischen Residenz. Von den 8000 Häusern, die München zählt, sind im Jahr 1866 nahezu 2000 gerichtlich versteigert worden. Noch im Frühjahr 1867 brachte eine Nr. der „Neuesten Nachrichten“ allein 32 Ausschreibungen gerichtlich versteigert Häuser. Ungeheure Summen von Kapitalien gingen dabei verloren. Bei einem einzigen, auf Spekulation hin gebauten prachtvollen Palaste betrug der Verlust an Pfandbriefen 300,000 fl.

Das Wachsthum des Katholizismus in den Vereinigten Staaten Nordamerikas innerhalb des letzten Menschenalters ist enorm. Im Jahre 1830 betrug die Zahl der Katholiken 450,000. Dreißig Jahre später zählte die römisch-katholische Kirche in den Vereinigten Staaten 4,400,000. Es ergiebt sich aus diesen beglaubigten Zahlen die Thatsache, daß sich dort die katholische Bevölkerung

alle 10 Jahre mehr als verdoppelt. Vor kaum 75 Jahren gab es in den Vereinigten Staaten nicht einen einzigen römisch-katholischen Bischof. Das erste Bisthum wurde 1799 in Baltimore errichtet. 1867 zählte die römische Kirche Nordamerikas 7 Erzbischöfe und 39 Bischöfe.

Der Peterspfennig warf seit seiner Gründung (1. Sept. 1860) bis Juli 1868 über 70 Mill. Fr. ab.

Aus einem Bericht des Präsidenten des Pariser Handelsgerichts erhellt, daß die Anzahl der Fallimente in Paris im Jahr 1866 so groß war wie seit 1815 nie mehr; ihre Zahl betrug nicht weniger als 69,098. Welch ein Unterschied von 1766 und 1866! Vor 100 Jahren hieß man 3 — 400 schon für viel. Die Strafe für leichtsinnige Falliten war damals aber auch ungleich strenger als jetzt. So berichtet der Appenzeller Kalender auf 1769 unter der Rubrik „Abstraffung der Fallimenter in Paris“ wörtlich folgendes: „Die Fallimenter, welche sich so zu sagen täglich ereignen, haben endlich den Eifer der Justiz rege gemacht, und ein bekannter Kaufmann, genannt Roger, ist verurtheilt worden, 3 Tage hinter einander an den Pranger gestellt zu werden, welches auch vollzogen worden. Er ist überwiesen, sein Falliment so eingerichtet zu haben, daß er nach demselben reicher gewesen wäre, als jemahls zuvor.“

Von den zirka 24,000 Zuchthäuslern, welche Frankreich im letzten Jahre hatte, standen etwa  $\frac{1}{3}$  in dem unmündigen Alter von 9 — 17 Jahren, darunter 82 9 — 10 Jahre alt.

Ämtlichen Erhebungen zufolge ist die allgemeine Bildung in der Hauptstadt Rußlands noch so sehr zurück, daß bei der letzten Zählung von den 450,000 Einwohnern Petersburgs 187,000 Männer und 113,000 Frauen getroffen wurden, die nicht einmal lesen konnten. — In Ungarn steht es diesfalls ebenso schlimm. Beinahe ein Drittel der 17,000 Dörfer hat gar keine Schulen und mehr als die Hälfte der männlichen und weit aus der größte Theil der weiblichen Jugend ist ohne allen Schulunterricht.

Nach dem Bericht der Newyorker Gesellschaft zur Unterdrückung der Glücksspiele bestehen 1868 in Newyork etwas über 1100 Spielhäuser, in welchen jährlich zirka 150 Mill. Fr. verspielt werden.